

PROTOKOLL
Auditseminar
Audit familienfreundlichegemeinde
im Sitzungssaal der BH Bregenz, Bahnhofstraße 41, 6900 Bregenz
Datum/Uhrzeit: 15.09.2010 von 14.00 Uhr bis 18.00Uhr

1	Frau	LAbg	Manuela	Hack	Hörbranz
2	Frau		Helga	Hämmerle	Götzis
3	Frau		Maria	Ellensohn	Götzis
4	Frau	GV	Verena	Marxgut	Andelsbuch
5	Frau	StR	Edith	Mathis	Hohenems
6	Frau		Luzia	Martin-Gabriel	Sonntag
7	Frau		Doris	Hammerer	Bludesch
8	Frau	LAbg.	Kornelia	Spiss	Nenzing
9	Frau	GR	Elisabeth	Fischer	Wolfurt
10	Herr	Bgm.	Wolfgang	Langes	Hohenweiler
11	Frau	Vbgm.	Doris	Amann	Satteins
12	Herr		Konrad	Schwarz	Hittisau
13	Frau		Johanna	Neußl	Pro Team
14	Herr		Matthias	Mathis	PH-7

15	Frau		Ulrike	Amann	Pro Team
16	Frau	StR Dr.	Barbara	Schöbi-Fink	Feldkirch
17	Frau	Mag.	Heike	Mennel-Kopf	Kinder in die Mitte
18	Herr	Ing	Thomas	Müller	Fachbereich Jugend und Familie
19	Frau	LR	Greti	Schmid	Vorarlberger Familienreferat
20	Herr	Präs. Bgm. Mag.	Wilfried	Berchtold	Vorarlberger Gemeindeverband
21	Frau	Mag.	Dagmar	Reuter-Leahr	Prozessbegleiterin
22	Frau	Mag.	Sabine	Jochum-Müller	Prozessbegleiterin
23	Frau		Heike	Trammer	Familie & Beruf Management GmbH
24	Frau	Mag.	Anna	Nödl	Österreichischer Gemeindebund

1 Begrüßung

Frau LR Greti Schmid, Präs. Bgm Wilfried Berchtold, Frau Heike Trammer und Frau Mag. Anna Nödl begrüßten die interessierten Gemeinden zum Auditseminar.

LR Greti Schmid und Präs. Bgm. Wilfried Berchtold berichten, dass Vorarlberg punkto Familienfreundlichkeit bereits seit vielen Jahren eine Vorreiterrolle hat. Bereits 78 von 96 Gemeinden haben bei dem Landesprojekt „familiengerechte Gemeinde“ mitgemacht. Die Vorarlberger Gemeinden sind sensibilisiert und streben nach Aktualisierung und Reevaluierung der vor Jahren gesetzten familienfreundlichen Maßnahmen.

Die klassische Familienstruktur hat sich stark verändert. 50% der Familien haben nur mehr ein Kind, 1,8 % 4 oder mehr Kinder, 7,5% sind Ein-Elternfamilien und 9,6% sind Patchwork-Familien. Die Großfamilien gibt es nicht mehr, Großeltern und Enkelkinder wohnen oft weit entfernt. Die Unterstützungsangebote wie Kinder – und Jugendbetreuung früher von den Familien durchgeführt, werden immer mehr in die öffentliche Hand delegiert. LR Greti Schmid appelliert, dass „Prophylaxe besser ist als Reparatur“, Vorarlberger Gemeinden engagieren sich seit jeher für Familienförderung.

Präs. Bgm. Wilfried Berchtold berichtete, dass Feldkirch im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* ein maßgeschneidertes Paket für Familien „geschnürt“ habe, das als Leitfaden für die Gemeindepolitik diene.

Verfasser: Mag. Anna Nödl

2 Bericht über den Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Heike Trammer, Familie und Beruf Management GmbH)

Trammer erklärt den Begriff „Audit“, dieser bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der BürgerInnen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, was es in der Gemeinde an Leistungen für die BürgerInnen unterschiedlichen Alters gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedlungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Controlling-Instrument, das den Gemeinden Prozessinformationen bereitstellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Trammer skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar.
- **Schritt 3:** Gemeinderatsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der GemeindebürgerInnen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen.
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen.
- **Schritt 13:** Verleihung des endgültigen Zertifikates auf drei Jahre.

Trammer berichtet weiter, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können: In Niederösterreich haben 14 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen, in Oberösterreich haben Aigen und Schlägl gemeinsam den

Auditprozess durchgeführt. In Vorarlberg streben einige Gemeinden im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* eine Interkommunale Zusammenarbeit des Laiblachtales an.

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleiter bis zu 30 Stunden beigestellt. Außerdem werden 50 % der Gutachterkosten in der Höhe von max. EUR 816,-- getragen.

Trammer macht noch einen kleinen Exkurs über die Familientische und schließt mit Bildern von der letzten Zertifikatsverleihung die Vorstellung des Auditprozesses. (*Präsentationsfolien Trammer befinden sich als Beilage 1 im Anhang*).

3 Bericht über die Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Mag, Anna Nödl, Österreichischer Gemeindebund)

Mag. Anna Nödl – Österreichischer Gemeindebund – berichtet, dass der Österreichische Gemeindebund ab 2009 mit der operativen Umsetzung und Betreuung des Audit *familienfreundliche Gemeinde* betraut wurde um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen. Weiters berichtet sie über die Rolle des Österr. Gemeindebund (GBD) als Interessensvertretung und damit Vertrauenspartner aller Gemeinden, im speziellen über die Strukturen, Ziele und Aufgaben der neuen Kooperation mit der FBG im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde*. Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung als auch die Öffentlichkeitsarbeit des Audit *familienfreundlichegemeinde* mit dem Ziel, eine österreichweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit den Organen des Österreichischen Gemeindebundes dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die neue Kooperation und die Förderung Audit *familienfreundlichegemeinde* informiert. Neben der Organisation und Durchführung von Auditseminaren, Netzwerktreffen, Schulungen der Prozessbegleiter und Gutachter, Expertenkonferenz und der Zertifikatsverleihung im September, ist der GBD Drehscheibe für Gemeinden in den Bereichen Information, Service und Versand von Startpaketen, aber auch für die Zuteilung der Prozessbegleiter über einen Antrag) und Zertifizierungsstelle zuständig. Die Bewerbung des Audit und die finanzielle Abrechnung der Aufwendungen im Audit runden die Bandbreite an Tätigkeiten ab. Der GBD ist vor allem auch Kontaktstelle zu Gemeinden, Landesfamilienreferaten, Landesverbänden, Prozessbegleitern, Auditoren und dem Partner. (*Präsentationsfolien Nödl befinden sich als Beilage 2 im Anhang*).

4 Erfahrungsbericht über die Auditgemeinde Feldkirch (StR Dr Barbara Schöbi-Fink)

Die Stadtgemeinde Feldkirch hat im Audit die gesamte städtische Verwaltung bei der Erstellung der Ist- und Sollanalyse (Maßnahmenkatalog) eingebunden. Die Sensibilisierung der „eigenen Leute“ als auch die Erhöhung des Bekanntheitsgrades des vorhandenen Familienangebots seitens der Zielgruppe wurden angestrebt. Die Feldkircher Bevölkerung wusste anfänglich über die Angebote der Stadtgemeinde zu wenig Bescheid. Der Maßnahmenkatalog wurde als Arbeitsauftrag und der Auditprozess als Korrektur- und Controllinginstrument verwendet. Einer der Wünsche der Feldkircher, ein eigenes Hallenbad wurde mangels eigener Mittel mit der Erstellung eines Badekataloges aller Badeanstalten in der Umgebung und einer Kooperation mit dem Bad der benachbarten Gemeinde Eschenau gelöst. Die mangelnde Information der betroffenen Bevölkerung wurde zum Anlass genommen, eine Infodatenbank zu erstellen, die seit dem Frühjahr 2010 online ist und Interessierten zur Verfügung steht. Im Zuge des Auditprozesses wurde auch ein Spielraumkonzept entwickelt, um Kinder in Wohnhausanlagen abgestimmt mit älteren Bewohnern das Spielen zu ermöglichen. Frau StR Schöbi-Fink meinte abschließend: „Das oberste Ziel für die Arbeit im Audit war, dass sich die Familien in Feldkirch wohl fühlen sollen.“

5 Präsentation der Workshop Ergebnisse

Die Audit-Prozessbegleiterin Dagmar Reuter-Leahr initiierte einen Ideenfindungsprozess zum Thema „Wertschöpfung durch Wertschätzung“ und ersuchte in diesem Zusammenhang die Teilnehmer, um Vorschläge, die anschließend im Plenum präsentiert und folgenden Lebensphasen zugeordnet wurden.

Phase 1: Schwangerschaft und Geburt – rund um die Geburt eines Kindes

- Besuch des Bürgermeisters/in bei einem neuen Erdenbürger im Ort
- Mutter-, Vater-, Kind-Runde
- Info über Kindergeld und Förderungen
- Info über die Angebote in der Umgebung (Geburtsvorbereitung)

Phase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Kostenlose Beratung durch den MOHI (Mobile Hilfsdienste) innerhalb der ersten 2 Lebensjahre
- Stillgruppen
- Angebotsbroschüre f Jungeltern

Phase 3: Kleinkind bis 3 Jahre – Leben mit Kleinkindern bis 3 Jahre

- Ganztagesbetreuung um 100 EUR/Woche (5T)
- Treffen mit Gleichaltrigen

- Aufbau einer Kinderbetreuungseinrichtung zum Zeitpunkt geringer Nachfrage, da dabei die Anforderungen besser berücksichtigt werden können
- Mehr Wertschätzung für Mütter die bewusst zu Hause bleiben

Phase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Aufbau einer Kinderbetreuungseinrichtung zum Zeitpunkt geringer Nachfrage, da dabei die Anforderungen besser berücksichtigt werden können
- Planbare Mittags- und Nachmittagsbetreuung
- Mit den Kindern die Schulwege begehen und ihre Wünsche/Änderungen berücksichtigen
- Elterntreffpunkt zum Austausch

Phase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Übertragung von kleinen Arbeitsaufträgen (freiwillig) wie Pflege des Jugendraumes, des Vorplatzes etc. und wie die Pflege eines kleinen Gartenbeets vor dem Jugendraum zur allgemeinen Nutzung
- Schüler lernen mit Schülern (Nach-/Lernhilfe)
- Planbare Mittags- und Nachmittagsbetreuung
- Mit den Kindern die Schulwege begehen und ihre Wünsche/Änderungen berücksichtigen
- Hausaufgabenhilfe f Kinder mit migrantischem Hintergrund
- Broschüre mit möglichen Lehrberufen in der Region

Phase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Jugendrat als Bindeglied zur Stadtpolitik – Vernetzung mit allen Institutionen
- Schaffung von Diskussionsmöglichkeiten mit Jugendlichen
- Schaffung von Räumen f Jugendliche im Ort
- Benützung von Sport- und Freizeitplätzen von Schulen ev Kindergärten
- Jugendliche mit den Erwachsenen ins Gespräch bringen/halten – sie nicht allein lassen

Phase 7: Nacherliche Phase – Beziehung Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder

- Angebot von Freizeitgruppen f Eltern, wenn die Kinder aus dem Haus sind
- Cafeklatsch im Jugendraum mit Themen und gemeinsamen Aktivitäten
- Ortsteil-/Parzellenfeste
- Aktives Freizeitleben fördern Wandergruppen, Exkursionen, Zaubern für Großeltern leicht gemacht

Phase 8: SeniorInnen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Ortsteil-/Parzellenfeste
- Senioren tanzen im Jugendcafe und zeigen die Tänze von einst
- Jugend organisiert Disco für Ältere

- Senioren besuchen den Kindergarten (erzählen Märchen) , das Jugendcafe (erzählen aus ihrer Jugend) und Vereine, die sie nicht kennen wie Karate, Breakdancer
- Seniorenbörse „ich für mich“ Senioren übernehmen Aufgaben für andere
- Aktives Freizeitleben fördern Wandergruppen, Exkursionen, Zaubern für Großeltern leicht gemacht
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Mehr öffentliche Sitzmöglichkeiten im Ort zum Verweilen und als Kommunikationsort

Phase 9: Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Ansprechperson in der Gemeinde
- Tagesbetreuung mit Fahrtendienst für Pflege- und Betreuungsbedürftige
- Betreutes Wohnen im Zentrum

Zu allen Phasen / übergeordnete Projekte:

- Tischlein deck dich – Babyausstattung, Kinderbekleidung, Spielsachen und Kleider f Sozialhilfeempfänger
- Frauen-, Männer- und Elternstammtische
- Bildungsmesse – auf Lebensabschnitte gesplittet
- Kontakt zu den Nachbarn halten – Zusammenkünfte organisieren
- Informationsaustausch und Treffen mit Neuzugezogenen
- Infopakete für Neuzugezogene

6 Präsentation des Vorarlberger Projektes Familie Plus (Mag. Heike Mennel-Kopf und Ing. Thomas Müller MAS)

Frau Mag. Heike Mennel-Kopf von der Initiative „Kinder in die Mitte“ und Ing. Thomas Müller MAS/Fachbereich Jugend und Familie berichteten über das Landesprojekt Familie plus, das ergänzend zum Bundesprojekt Audit familienfreundlichegemeinde in Vorarlberg eingeführt werden soll. Die Implementierung des Familie plus Projektes wäre die logische Konsequenz der Erfahrungen aus dem Landesprojekt „familiengerechte Gemeinde“, das seit 1996 78 von 96 Gemeinden als familiengerechte Gemeinden zählt. Eine Synergie von Bundes- und Landesprojekt wird angestrebt und wurde von den anwesenden GemeindevertreterInnen sehr begrüßt. (*Präsentationsfolien Familie plus befinden sich als Beilage 3 im Anhang*).

Nach der Präsentation und anschließender Diskussion bedankten sich **Trammer und Nödl** bei allen TeilnehmerInnen für die aktive und konstruktive Mitarbeit.